

# Jeder Tote ist ein toter Mensch zu viel\*

Der Wanderschäfer und jiddische Lieder Sänger Hans Breuer im Gespräch über Krieg und Frieden. Interview von Eva Brenner



Von September bis Dezember bringt der jiddische Sänger, Komponist, Theatermacher und ehemaliger Wanderschäfer Hans Breuer eine neue Konzertreihe an sieben Wiener Standorten. Die kleine Bezirks Tournee nennt sich »Spilsh Mir A Lidl Vegn Sholem« (WanDeRer: Ein Lied Wegen Frieden) und wird präsentiert mit Lesungen und spontanen Improvisationen seiner Band und Special Guests. Als Zusatzprogramm gibt es das von Breuer mit seinem zehnjährigen Sohn Louis kreierte *Purgis Traum*, ein Musiktheater für Kinder über die Entstehungsgeschichte der Menschheit, zu sehen.

**Wie hat sich dein neues Programm entwickelt?**

**HANS BREUER:** Die täglichen, stündlichen Nachrichten über diesen Krieg erschüttern mich zutiefst. Als jemand der 50 Jahre lang die Rote Armee idealisiert hat, weil sie uns schließlich vom Faschismus befreit hat, stören mich besonders die quasi rückwirkenden Bestätigungen, wie »Ja, ja, diese Russen, wir haben es ja schon immer gesagt.«

**Wie wirkt sich das auf deine Kunst aus?**

**HANS BREUER:** Als die Nachricht von der sogenannten »Zeitenwende« und 100 Milliarden Euro für Rüstung in Deutschland gleich nach Kriegsbeginn kam, erinnerte mich das fatal an die Stimmung vor dem Ersten Weltkrieg – ich verfolge seit langem die Konferenzen der europäischen Rüstungskonzerne, also wusste ich: Hier ist etwas in Vorbereitung.

**Was hat das mit deinem Konzert zu tun?**

**HANS BREUER:** Rüstung braucht Krieg und der Kriegslogik folgend ist der Krieg endlich da! Ich greife in meinen Konzerten aktuelle Probleme auf – in diesem Fall den Aufruf zum Frieden und kulturellen Austausch. In meiner Band WanDeRer findet im Rahmen der jiddischen Lieder eine Begegnung von Musiker\*innen verschiedener Kulturen statt. Nikola Zaric hat sein Akkordeon-Spiel von einem serbischen Rom gelernt, der als Professor auf der Akademie in Beograd lehrt, Efe Turumtay wiederum kommt aus einer türkischen Musiker\*innen-Familie in Istanbul mit Fokus auf türkische Volksmusik und Maria Petrova brilliert mit bulgarischen Rhythmen auf der Rahmentrommel, der Darabuka oder dem Cachon. Dazu singe ich auf Jiddisch, Türkisch, Französisch, Deutsch und manchmal im Wiener Dialekt.

**Was bedeutet der Titel?**

**HANS BREUER:** »Spilsh Mir A Lidl Vegn Sholem« ist ein Zitat aus dem bekannten jiddischen Lied Spilsh mir a Lidele in Jidish, ein Appell, dass Frieden herrschen soll! Zum aktuellen Krieg äußere ich mich indirekt über Zitate u.a. von Ilija Trojanow, Erich Kästner, Albert Einstein sowie u.a. aus Briefen und unveröffentlichten Manuskripten meiner Eltern.

### Was wird da beschrieben?

**HANS BREUER:** Die Atmosphäre des aufflammenden Nationalismus vor dem 1. Weltkrieg. Einstein spricht von einem geheimen Platz in der bürgerlichen Seele, wo die Waffen wie in einem Schrank verborgen sind: »Diesen Schrein ... findest Du in meinem Stübchen nicht, und ich wäre glücklich, wenn Du Dich der Ansicht zuwenden möchtest, dass in jene Ecke Deines Stübchens ein Klavier oder ein kleiner Bücherkasten besser hineinpasste.«

### Sprichst du auch zum bellizistischen Mediendiskurs?

**HANS BREUER:** Ja, an vielen Stellen. Gegen Bellizismus wandte sich Matthias Claudius 1778 in seinem Kriegslied, welches ich für unser Programm vertont habe. Aber ich nehme auch die Begeisterung für den ukrainischen Nationalismus, die Begriffe Volk, Nation usw. auf.

### Welche Zusammenhänge siehst du da?

**HANS BREUER:** Die Verteufelung der Russen, ja »des« Russen, führt in meinen Augen zu einer Bagatellisierung des Holocaust und zur Relativierung der Naziverbrechen, besonders auch der Verbrechen von faschistischen Nationalist\*innen in Osteuropa.

### Kannst du das erklären?

**HANS BREUER:** Ich sehe die zwei vorherrschenden Sichtweisen auf die Geschichte der letzten 100 Jahre: 1. Die westliche Sicht, die sich weiter mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen sowie den Nachwirkungen auf die Folge-Generationen beschäftigt

2. Die des Ostens, wo die Menschen sich sehr lange vom Sowjetsystem unterdrückt gefühlt haben und der jahrzehntelange Terror des Stalinismus die Erinnerung an den Faschismus verdeckt, besonders ausgeprägt im Baltikum. Ich habe herausgefunden, dass es bereits 1919/20 Pogrome gab – in Russland und der Ukraine, drei Viertel ausgeübt von »weißen Truppen«, aber auch von der Roten Armee. Das war für mich als Kind von Kommunist\*innen schwer zu akzeptieren! Heute weiß ich auch von der »Nacht der jüdischen Dichter«, am 12. August 1952, in der Stalin dreizehn

jüdische Intellektuelle, darunter die größten Dichter der jiddischen Sprache, exekutieren ließ.

### Du meinst, dass beide, Hitler und Stalin, Jüdinnen und Juden verfolgten?

**HANS BREUER:** Die Hitler'sche Propaganda richtete sich ja sowohl gegen »Die jüdischen Kapitalisten«, als ob sie alle Bankiers gewesen wären, als auch gegen die »jüdischen Bolschewisten«, als ob sie allesamt gegen das Kapital gekämpft hätten. Tatsächlich gab es in so ziemlich allen sozialen Bewegungen einen starken Anteil an jungen jüdischen Aktivist\*innen. In Lenins erster Regierung waren außer ihm ausschließlich Juden. Doch die fielen fast alle den Schauprozessen Stalins zum Opfer.

### Das heißt, du klagst an, dass es im Osten keine echte Aufarbeitung des Stalinismus gibt?

**HANS BREUER:** Mich beschäftigt, dass die Verbrechen gegen die Jüdinnen und Juden in vielen osteuropäischen Staaten, die von dort einheimischen Faschist\*innen begangen wurden, wie z. B. von der katholischen Kirche Kroatiens, oder den Bändera-Banden, aus dem neu verfassten Geschichtsnarrativ verdrängt werden und durch die Gleichsetzung von Stalinismus und Faschismus der Holocaust verschleiert wird.

### Wo setzt du da bei deinen Konzerten an?

**HANS BREUER:** Da gibt es eben eine dritte, man könnte sagen »jüdische« Sicht auf die Vergangenheit: Prof. Dovid Katz, ein Jiddisch-Forscher, hat alte Menschen in Litauen interviewt, jüdische Überlebende aus Wilna z. B., das als »Jerusalem des Westens« galt, wo die jüdische Bevölkerung fast zur Gänze ausgerottet wurde, man kann das auf seiner Website Defending-History.com nachlesen. Da erzählen Jüdinnen und Juden, wie sie im Wald in Erdhöhlen überlebt und von Teilen der Roten Armee gerettet wurden. Dieses Narrativ von jüdischen Partisan\*innen, sowie die Zeugnisse über die Verbrechen von lettischen, ukrainischen und kroatischen Faschist\*innen stören das Schwarz-Weiß-Bild einer neuen Geschichtsschreibung in Osteuropa, womit die Sicht auf den

**Dieses Narrativ von jüdischen Partisan\*innen, sowie die Zeugnisse über die Verbrechen von lettischen, ukrainischen und kroatischen Faschist\*innen stören das Schwarz-Weiß-Bild einer neuen Geschichtsschreibung in Osteuropa, womit die Sicht auf den grassierenden Antisemitismus verstellt wird.**

grassierenden Antisemitismus verstellt wird.

## Wie steht die jüdische Gemeinde in Österreich zu dir und deinem Scharen?

**HANS BREUER:** Während ich in den USA dutzende Konzerte in reformierten jüdischen Gemeinden gegeben habe und durch das Buch von Sam Apple *Schlepping through the Alps* bekannt bin, hat mich die Kultusgemeinde in Wien noch nie eingeladen.

## Warum ist das so?

**HANS BREUER (lacht):** Ich passe mich keiner herrschenden Meinung an. Mein Vater, früher Kommunist, ist aus Solidarität nie aus der IGK ausgetreten und hat sie dennoch als »Tourismusagentur von Israel« kritisiert; das wird mir möglicherweise übel genommen. Man will dort auch nichts davon wissen, dass mehr als die Hälfte der 6.000 österreichischen Opfer des Widerstands und der Nazi-Justiz Kommunist\*innen waren – unter ihnen viele junge jüdische Menschen. Antikommunismus und Antisemitismus sind nach wie vor zwei tragende Säulen dieser Gesellschaft.

## Zurück zu deinen Konzerten.

**HANS BREUER:** Ich bin solidarisch mit allen Deserteuren, sie sollten das Recht auf Asyl bekommen. Meine Sicht ist die Sicht von unten und gegen die Dualitäten, die Schwarz-Weiß-Bilder von Gut und Böse. Dagegen singe ich an! Ich habe von meinem Vater eine andere Denkschule mitbekommen, die einer differenzierten Analyse und eines aktualisierten Klassenstandpunkts. ■

\* Der Titel ist ein Zitat von Erich Fried.

# Keine Friedenslogik

## Replik von Mirko Messner zum Text von Jakob Fürst (»Frieden schaffen ohne Waffen«) in der vorangegangenen Oktober-Nummer der Volksstimme



**Frieden schaffen ohne Waffen**  
Der gesellschaftliche Konsens lautet seit dem 24. Februar die Forderung, den Frieden in Europa mit friedlichen Mitteln wieder herzustellen. Dieser Versuch wurde aber schon vor der Invasion abgelehnt. Inzwischen, ein Rückblick von Jakob Fürst aus der nicht-militärischen Friedensförderung in der Ukraine.

**A**ls ich vor einigen Jahren damit begann, Friedensförderung als Beruf anzusehen, war diese Branche bemerkenswert unpopulär, oft verächtlich oder gar ablehnend, weil sie entweder als lächerlich oder als unethisch abgelehnt wurde. Das ist heute nicht mehr so. Manche Menschen, mit denen ich mich unterhalte, sind sich sicher nicht für mich, sondern für andere, die sie nicht, sondern aus politisch-politischen Gründen mit mir identifizieren können. Ich habe mich in den letzten Jahren mit dem jüdischen Friedensbewegter Sam Apple getroffen, der sich in beiden Richtungen gleichermaßen in beiden Richtungen bewegt hat. Ich habe mich mit dem israelischen Friedensaktivisten Shimon Peres getroffen, der sich in beiden Richtungen bewegt hat. Ich habe mich mit dem ukrainischen Friedensaktivisten Oksana Markaritsch getroffen, die sich in beiden Richtungen bewegt hat. Ich habe mich mit dem ukrainischen Friedensaktivisten Oksana Markaritsch getroffen, die sich in beiden Richtungen bewegt hat.

**Auch die Analyse ist relevant**  
Einzelne Argumente sind nicht so wichtig wie die Analyse der Situation. Die Analyse ist relevant, weil sie die Situation in der Ukraine zeigt und die Rolle der NATO und der USA. Die Analyse ist relevant, weil sie die Situation in der Ukraine zeigt und die Rolle der NATO und der USA.

REPLIK

**V**orweg: Der Text von Jakob Fürst enthält prinzipielle Überlegungen zur Friedensförderungs-Branche. Meine folgenden Anmerkungen beziehen sich auf die von Fürst daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen, betreffend die verfahrenere Kriegssituation in der Ukraine.

Gleich im ersten Absatz meint Fürst: »Jetzt ist der Krieg zurück in Europa ...«

Jetzt erst? Der Krieg war zurück in Europa schon vor zwei Jahrzehnten. Zur Erinnerung: Der Angriff der NATO gegen die Bundesrepublik Jugoslawien begann am 24. März 1999, nachdem diese abgelehnt hatte, der NATO die vollständige Bewegungsfreiheit auf jugoslawischem Territorium zu gewähren. 78 Tage währte die militärische Spezialoperation der NATO, ohne dass sie vom UN-Sicherheitsrat ein entsprechendes Mandat erhalten hätte.

Auch die Isolierung und Beschießung des Donbass durch das ukrainische Militär nach 2014 hat vor Jahren begonnen. Beides – die Intervention der NATO im März 1999 sowie die Krise im Donbass nach den Maidan-